

Adivasi-Rundbrief 84

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
Dezember 2023

Nr. 84/1: Nagarhole, Südindien: Protest gegen Landraub zugunsten von „Naturschutzgebieten“ - Adivasi protestieren unter anderem gegen den WWF

Nagarhole ist ein Nationalpark im Südwesten des Bundesstaates Karnataka, etwa 50 Kilometer von Mysore entfernt. Nagarhole war seit den 1950er Jahren ein Naturschutzgebiet und wurde 1988 zum Nationalpark erklärt - ohne Einwilligung der Adivasi-Gemeinschaft der Jenu Kuruba.

Hunderte von Adivasi aus „Naturschutzgebieten“ in ganz Indien haben sich im Nagarhole-Nationalpark im Südwesten Indiens zu einem beispiellosen einwöchigen Protestmarsch gegen den Landraub ihrer angestammten Gebiete zur Schaffung sogenannter Schutzgebiete für den Naturschutz einschließlich Tigerreservaten zusammenschlossen. Der Protest konzentrierte sich auf den weltberühmten Nagarhole-Nationalpark, der ohne Zustimmung auf dem Land der Jenu-Kuruba, die für ihre Fähigkeiten als Honigsammler*innen bekannt sind sowie weiterer indigener Völker wie der Beta-Kuruba, Yarava und Pania eingerichtet wurde. Während „Schutzgebiete“ ausländische Tourist*innen willkommen heißen, werden die Adivasi aus ihren Wäldern ausgesperrt [...]. In Tiger-Schutzgebieten in ganz Indien wurden Indigene von ihrem angestammten Land vertrieben oder sind im Namen des Naturschutzes von Vertreibung bedroht. Sie sind mit Ermordungen, gewaltsamen Übergriffen und Belästigungen konfrontiert.

Nagarhole ist heute von Kaffeeplantagen umgeben, die mit Elektrozäunen gesichert sind. Es gibt erhebliche Überschneidungen zwischen Plantagenbesitzer*innen, Tourismusbetrieben und der lokalen Naturschutzlobby. Jadeya,

einer der Demonstranten, erklärte: „Die Elektro- zäune dienen nicht dem Schutz der Tiere, sondern sollen sie daran hindern, die Kaffeeplantagen zu betreten, und die Menschen von ihrem eigenen Land fernhalten.“



*Polizeibeamt*innen „ Eskortieren“ die Gruppen indigener Menschen aus den Schutzgebieten in ganz Indien während ihres Marsches zum Büro des Forstministeriums im Nagarhole-Nationalpark. Foto: LT/Survival International*

Für viele indigene Völker führt die Vertreibung von ihrem Land zum Verlust ihrer angestammten Lebensweise und einer anschließenden Verarmung. Viele Adivasi arbeiten schlussendlich auf den lokalen Kaffeeplantagen unter Arbeitsbedingungen, die die Demonstrant*innen als fast sklavenähnlich beschrieben. Arjun aus der Bhunjia-Gemeinschaft im Udanti-Sitanadi-Tigerreservat sagte während des Marsches: „Die Plantagen machen die Adivasi zu Sklaven auf ihrem eigenen Land.“

Die Demonstrierenden hielten jeden Tag an heiligen Stätten an, die ihnen gestohlen worden waren. Sie bemerkten dabei, dass viele der Pilgerstätten mit hinduistischen Symbolen überzogen worden waren, was sie als einen Angriff auf ihren Glauben und ihre Landrechte verstanden. Die Demonstrant*innen machen auf folgende Punkte aufmerksam:

- Die Welle von Menschenrechtsverletzungen gegen sie, einschließlich Morden und gewalttätigen Angriffen, resultieren aus der zunehmenden Militarisierung des Naturschutzes.
- Das gängige Naturschutzmodell, das die indigenen Gemeinschaften zerstört, wird von Organisationen wie der Wildlife Conservation Society (WCS), dem WWF, der Wildlife Protection Society of India, dem Wildlife Trust of India, Wildlife First und Conservation International unterstützt.
- Die Vertreibungen verletzen ihre Rechte nach nationalem und internationalem Recht.
- Sie wollen auf ihrem eigenen Land, welches als Schutzgebiet dienen soll, leben, weshalb die Vertreibungen ein Ende haben müssen.

Während Naturschutzorganisationen und Beamt*innen behaupten, dass die Umsiedlungen freiwillig sind, zeigen Untersuchungen, dass indigene Völker in Wirklichkeit schikaniert, bedroht und eingeschüchtert werden, damit sie „einwilligen“, ihre Gebiet zu verlassen – ein Verstoß gegen das Völkerrecht.

Der Widerstand in Nagarhole setzt sich in Form eines unbefristeten Protestes fort, an dem sich Adivasi aus 46 Dörfern beteiligen und der derzeit vor dem Büro des Forstministeriums im Nationalpark stattfindet. Er wird andauern, bis die Forderungen der Gemeinschaften erfüllt sind. Einer der Slogans, die während des Marsches skandiert wurden, lautete: „Die Wälder von Nagarhole gehören unseren Vorfahren. Die Tiere und Wälder sind ein Teil von uns – Teil der Familie.“ Auf den Marsch folgte ein zweitägiger „Dialog zwischen den Gemeinschaften“ über den Widerstand gegen die sogenannten Schutzgebiete, der vom 22. bis 23. März 2023 in Bangalore stattfand und den Titel „Das Konzept der Schutzgebiete entlarven – Gemeinschaftseigentum an Wäldern und Gemeingütern ..., wo Wald, Menschen und Tiere gleichberechtigt sind“ trug. Die Direktorin von Survival International, Caroline Pearce, sagte heute: „Ihre geteilten Erfahrungen mit Gewalt und Enteignung machen schmerzhaft deutlich, dass es sich dabei um systematischen Missbrauch handelt, der für das koloniale und militarisierte Modell des Naturschutzes in Indien und anderswo typisch ist. Diese inspirierende Widerstandsbe-

wegung ist Teil eines Kampfes, der über Ländergrenzen und Gesetze hinausgeht. Es ist ein Kampf für das Überleben der indigenen Völker und ihrer Lebensweise.“

<https://www.survivalinternational.de/nachrichten/13671> 24. März 2023

Nr. 84/2: November 2023: Landtagswahlen in Chhattisgarh - eine Adivasi-Stimme

Der Bundesstaat Chhattisgarh in Zentralindien hat mit rund 30 Prozent einen hohen Anteil an Adivasi (scheduled tribes)-Bevölkerung. Im November 2023 fanden hier Landtagswahlen statt. Das Ergebnis der Wahlen wurde im Dezember 2023 - nach Redaktionsschluß dieser Ausgabe - bekannt gegeben. Von 2003 bis 2018 wurde Chhattisgarh von der hindunationalistischen BJP (Bharatiya Janata Party) regiert. 2018 gab es einen Regierungswechsel, ein Premierminister der Kongresspartei wurde gewählt. Hinsichtlich Menschenrechtsverletzungen hat sich durch diesen Wechsel nichts verändert. In mehreren Adivasi-Rundbriefen (zuletzt im Rundbrief 83 - einzusehen auf der Website der Adivasi-Koordination) haben wir darüber berichtet. Berichtet haben wir auch über die bekannteste Repräsentantin der Adivasi von Chhattisgarh, die Menschenrechts-Aktivistin Soni Sohri (Rundbrief 80). Sie hat sich in einem Interview mit Forward Press, einer in Englisch und Hindi erscheinenden Online-Monatszeitschrift, folgendermaßen zu den Wahlen geäußert:

„Die Anliegen der Adivasi werden nie zu Wahlkampfthemen. Ein Tempel wird Wahlkampfthema, Arbeitslosigkeit wird ein Wahlkampfthema, die Inflation und die Grundbedürfnisse der Menschen werden Wahlkampfthemen. Warum fragt niemand, was die Adivasi brauchen? Deren Bedürfnisse sollten ein Wahlkampfthema werden. Adivasi, die viele Jahre im Gefängnis dahinsiechen, sollten ein Wahlkampfthema werden. Die politischen Parteien sprechen nie über Themen, die für Adivasi relevant sind. Warum ist dem so? Das ist meine Frage. Wenn Themen mit Bezug zu Adivasi von den politischen Parteien diskutiert würden, hätte das den Adivasi geholfen. Was jetzt geschieht - und als Adivasi ist mir das bekannt - ist, daß während der Wahlen die politischen Anführer überall ihren Wahlkampf betreiben. Sie kommen sogar in die Wälder. Aber sobald die Wahlen abge-

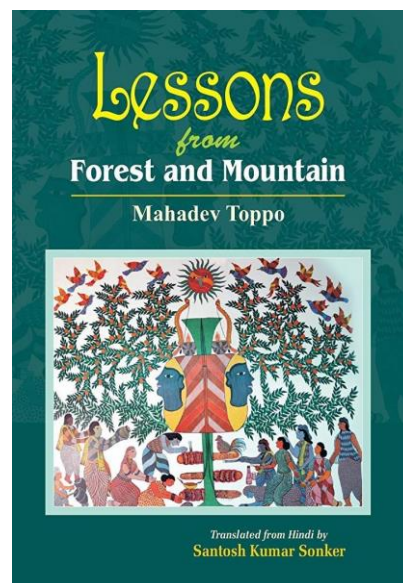
geschlossen sind, werfen sie nicht einmal mehr einen verstohlenen Blick in die Wälder.“

<https://www.forwardpress.in/2023/10/the-president-is-a-woman-and-an-ativasi-but-women-and-ativasis-are-not-getting-justice/7.10.2023>

Nr. 84/3: Überblick: Gesetzesänderungen des Jahres 2022, welche bestehende Rechte der Adivasi beeinträchtigen

Die Rechte indigener Völker auf Land und Waldressourcen werden zunehmend durch Gesetze und politische Maßnahmen zum Schutz von Wäldern und Wildtieren beeinträchtigt. Am 28. Juni [2022] ersetzte das Ministerium für Umwelt, Wald und Klimawandel (MoEFCC) die Vorschriften zum Schutz des Waldes (Forest Conservation Rules, FCR) aus dem Jahr 2003, die dem Waldschutzgesetz (Forest Conservation Act, FCA) von 1980 zugrunde liegen, durch eine neue Version, die mehrere Änderungen enthält. Die neuen Vorschriften geben der Regierung die Macht, Privatunternehmern die Abholzung von Wäldern zu erlauben, ohne indigene Völker und Waldbewohner*innen zu konsultieren - ein klarer Verstoß gegen das Recht auf freie, vorherige und informierte Zustimmung (FPIC), das im Forest Rights Act (FRA) von 2006 und dem Panchayats Extension to Scheduled Areas (PESA) Act von 1996 garantiert wird. Im September [2022] meldete die National Commission for Scheduled Tribes (NCST) in einem Schreiben an das Ministerium (MoEFCC) Bedenken an und erklärte, dass die 2022er Vorschriften zum Schutz des Waldes (FCR 2022) "schwerwiegende" Auswirkungen auf die Rechte der Scheduled Tribes und anderer traditioneller Waldbewohner*innen haben werde. Die NCST stellte fest, dass das Ministerium (MoEFCC) die Kommission zu dieser wichtigen Änderung nicht konsultiert habe. In seinem Antwortschreiben an die Kommission im November versicherte das Ministerium, dass die neuen Regeln mit allen Bestimmungen übereinstimmen, einschließlich der Regelung von Rechten gemäß dem Forest Rights Act (FRA).

*The Indigenous World 2023 - 37th edition - Publication Date: April 2023, Seite 192. Online kostenlos zugängliche Publikation: <https://iwgja.org/en/>
Anmerkung: Die Fußnoten mit Quellenangaben wurden hier bei der Übersetzung ins Deutsche nicht einbezogen.*



Nr. 84/4: Buchhinweis: Lessons from Forest and Mountain, by Mahadev Toppo. Übersetzt aus dem Hindi ins Englische von Santosh Kumar Sonker. Delhi: Academic Publication, 2020.

Ein „Dichter des Waldes“ (*A Poet of the Forest*) darf nicht schweigen, wenn der Wald mit seinen rebellischen Stimmen, den hoffnungsvollen und in vollem Grün stehenden Bäumen, vernichtet wird. Dann muss er seine Feder nehmen und sie wie einen Pfeil auf den Bogen spannen, er muss Flöte und Trommel spielen, um auf seine Weise den Wald zu retten. Aber noch aus einem anderen Grund müssen Adivasi ihre Stimme erheben: Sie sind gefordert ihre Geschichte zu *schreiben*. Denn bisher wurden ihre Kämpfe und Siege nicht dokumentiert; ihre mündlichen Zeugnisse (Erzählungen, Lieder) blieben unbeachtet und wurden nicht als „Geschichte“ anerkannt. Stattdessen schrieben die Außenstehenden über sie, degradierten sie zu „Affe, Bär oder anderen Tieren“. Daher ist es Zeit, dass Adivasi ihre eigenen Bücher schreiben „gegen ... barbarische ideologische Attacken“ (*Books will have to be Written*). Mahadev Toppo, geboren 1954 in Ranchi (heute Jharkhand), hat zur Feder gegriffen und ist bereits seit langem eine machtvolle und beachtenswerte Stimme nicht nur der Oraon- Adivasi. Er absolvierte einen Master in Hindi- Literatur. Seit 1980 schreibt und veröffentlicht er Gedichte, Essays und Kurzgeschichten in Hindi sowie in seiner Muttersprache Kurukh. Für seine literarische Arbeit hat er renommierte Preise erhalten, unter anderem den Birsa Munda Samaan (2015).

Toppo befasst sich in der vorliegenden Gedicht-Sammlung mit den dringlichsten Problemen der Adivasi: der Fremdaneignung und Zerstörung ihrer natürlichen Umwelt und ihres Lebensraums sowie der Abwertung ihrer Lebensweise. So thematisieren einzelne Gedichte die Ignoranz der modernen mainstream-Gesellschaft gegenüber dem indigenen Wissen und den indigenen Weltansichten (*Why do you Laugh at us*). Sie sprechen von Vertreibung und Widerstand (*Intelligent Butterflies*), von den Versuchen der Adivasi trotz Entwurzelung weiterzuleben - „nahe dem Straßenrand, in Slums...überall...“ (*Have Changed Myself Somewhat like this*), aber auch von den vielen enttäuschten Hoffnungen nach der Gründung des Staates Jharkhand (*Jharkhand Maintaining Rich Traditions of India*).

Der Autor lässt aber vor allem auf nuancierte Weise die inneren Spannungen und Identitätskonflikte von Adivasi aufscheinen, wie auch ihre Emotionen und Erniedrigungserfahrungen. Wie lange noch, fragt Toppo, müssen wir nach Jahrzehnten der Unabhängigkeit und der Entwicklungsversprechen die Schmach erleiden „Bürger vierter Klasse zu sein, identifiziert mit Hilfe des Kastenzertifikats“ (*Till When*)?. In *I shall not Learn Talent...* klagt er, dass ein Adivasi mit Schul- und Ausbildung unweigerlich als Profiteur von *affirmative action* [positive Diskriminierung z.B. durch eine Quote] verachtet wird: „Falls ich keine gute Leistung bringe, werde ich verflucht als Person, die durch eine Quote vorangekommen ist. Wenn ich jedoch effizient arbeite, dann werde ich verletzt: ‚Diese durch eine Quote begünstigte Person hat eine Menge gelernt. Halte sein Wissen in Schranken!‘“ Mehrere Gedichte thematisieren die Frage: Wer sind wir (*I was happy, I Ask*)? Die Geschichte der Begegnungen der Adivasi mit der Außenwelt ist geprägt von Versuchen, die Adivasi zu zivilisieren, missionieren, hinduisieren und politisieren. Nicht nur, dass niemand fragte, ob sie ihre Lebensweise ändern *wollten*, die sogenannte Integration oder Assimilation wies ihnen jedesmal einen Platz am unteren Ende zu – als backward [„rückständige“ Bevölkerungsgruppe], als Shudras [unterste Kastengruppe], als ausgebeutet, als unchristlich, als Bürger zweiten Grades.

Mahadev Toppo's Gedichte zeichnen sich dadurch aus, dass - trotz aller Marginalisierungs-

versuche von außen - die Adivasi niemals nur als stille Opfer dargestellt werden. Stets spürt man ihre Handlungsmacht, ihre Fähigkeit sich zu organisieren und zu wehren. Toppo erkennt die Mechanismen physischer und epistemischer Unterdrückung [Unterdrückung im Bereich des Wissens/der Wissenschaft] und entlarvt sie, oft humorvoll - wie in *You came to us*, indem er die Forscher*innen und Ethnolog*innen aufs Korn nimmt, die dadurch ihre Karriere machen, dass sie das Wissen der Adivasi mit Nachdruck verbreiten. Er macht den anderen ihre Unwissenheit, Kurzsichtigkeit, aber auch die Defizite der modernen Gesellschaft bewusst (*In your Main-Stream*).

Mahadev Toppo ist ein glaubhaftes und eindringliches Beispiel dafür, dass Adivasi begonnen haben „zu denken, zu sprechen und zu fordern“ (*Transformation*). Damit Adivasi das Recht auf selbstbestimmte Existenz verwirklichen können, braucht es ihren Mut, ihren Widerstand, ihre Einigkeit und Hoffnung (*Company of Mandar*). Aber es braucht auch das Verständnis und die Solidarität von Nicht-Adivasi, und zwar von solchen, die selbst versuchen, die Welt mit neuen Augen zu sehen. All denen, die die Welt von einer vorgefestigten Perspektive aus anschauen, ruft Toppo zu: „Lest nicht meine Gedichte“ (S. 124). Und er verlangt: „Als ersten Schritt: Akzeptiert diese Berge, Bäume und Wälder, Flüsse und Wasserfälle auch als menschliche Geschöpfe. Dann: Lest meine Gedichte.“

Antje Linkenbach

Adivasi-Rundbrief Nr. 84, Dezember 2023
 Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Albrecht-Dürer-Str. 6, 86415 Mering, escher_hallwas[at]freenet.de; Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch Evangelische Mission Weltweit (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de